

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6880-88.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugs-Preis: M. 3,50 monatlich, M. 11,40 vierteljährlich, durch den Verlag Langgasse 21, ohne Traglohn. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Ausgabestellen in allen Teilen der
Stadt; in Biedrich: die dortigen Ausgabestellen u. in den benachbarten Landorten u. im Rheingau die
betreff. Tagblatt-Träger u. die Post. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks
haben die Bezüge keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Betrages.



Einzelnen-Preis für die Zelle: M. 1,25 für deutsche Anzeigen; M. 1,50 für auswärtige Anzeigen; M. 5.—
für deutsche Kleinanzeigen; M. 7.— für auswärtige Kleinanzeigen. Bei wiederholter Aufnahme unver-
änderter Anzeigen entsprechender Nachschlag. — Anzeigen-Konten: Für beide Ausgaben bis 10 Uhr
vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird
keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin NW. 40, Fürst Bismarckstraße 2. Fernsprecher: Amt Hanja 1371-1373.

Mittwoch, 30. Juni 1920.

Abend-Ausgabe.

Nr. 300. + 68. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die französische Behörde macht hiermit bekannt, daß
für deutsche Teilnehmer neue zahlbare Kurse der französi-
schen Sprache eingerichtet werden.

Dieselben werden nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr
von einem französischen Offizier in einem noch näher zu be-
stimmenden Lokale gegeben.

Die Zahl der wöchentlichen Stunden ist auf drei und der
monatliche Preis dafür auf 15 M. festgelegt.

Die Personen, die sich daran beteiligen wollen, werden
gebeten, sich vor dem 15. Juli auf dem Rathaus, Zimmer 40,
einschreiben zu lassen.

Der Beginn der Kurse wird noch bekannt gegeben. —
Selbstverständlich bleiben die jetzt schon existierenden Kurse
weiterbestehen.

Reichspräsidentenwahl?

Das an den Reichstanzler gerichtete Ersuchen des
Reichspräsidenten, den Reichstag zur Festsetzung des
Termins für die Reichspräsidentenwahl zu veranlassen
(siehe Nr. 296 des Wiesbadener Tagblatts vom 28. Juni),
hat starkes Erstaunen erregt. Die Erläuterungen da-
zu, die sich sämtlich in der Richtung von Eberts Amts-
müdigkeit bewegen, treffen jedoch vorbei. Die Auf-
forderung des Reichspräsidenten ist nur im Zusammen-
hang einmal mit dem Ergebnis der Reichstagswahlen
und zweitens mit den Vorgängen beim Rapp-Bußch zu
verstehen und zu würdigen. Der Ruch nach rechts und
links bei den Wahlen legt Herrn Ebert die Erwägung
nahe, er verfüge vielleicht nicht mehr über das Ver-
trauen der Volksmehrheit. Daher fühlt er sich mora-
lisch verpflichtet, den Weg für einen neuen Volks-
entscheid freizumachen. Dazu kommen die kurz vor den
Rappwirren hervorgetretenen Bestrebungen einzelner
Parteien, die für jene Bewegung stark vermerkt wur-
den, die Wahl des Reichspräsidenten dem Parlament zu
übertragen, die vor allem dahin gedeutet wurden, daß
an der Person Eberts als rocher de bronze festgehal-
ten werden solle. Aus allen diesen Erwägungen her-
aus will der Reichspräsident offenbar den Beweis
liefern, daß er nicht an seinem Amte lebe. Schon nach
den Wahlen und während der langwierigen Regie-
rungskrisis hat er wiederholt bekundet, eine möglichst
baldige Ansetzung der Präsidentenwahl würde nicht
nur der Verfassung, sondern auch seinen persönlichen
Wünschen entsprechen, so daß von Seiten der Rechts-
parteien, so wie wir bereits hervorgehoben haben, von
der „Deutschen Tageszeitung“, mit einiger Entzün-
dung ihm Rücktrittsgelüste vorgeworfen wurden. Ob es sich
wirklich bei dem jetzigen Schreiben an den Reichstanz-
ler um Gelüste oder um die dargelegten Taktfragen
(oder Taktfragen?) handelt, kann mit Sicherheit nie-
mand wissen.

Der in Eberts Schreiben angezogene Paragraph 2
des Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten be-
sagt: „Den Wahltag bestimmt der Reichstag; es muß
ein Sonntag oder öffentlicher Ruhetag sein.“ In dem
Regierungsentwurf war die Bestimmung des Wahl-
tags beim Herannahen des Endes seiner Amtsdauer
dem Reichspräsidenten übertragen worden, aber die
Nationalversammlung überwies die Entscheidung dem
Reichstag, wie umgekehrt der Reichspräsident den Ter-
min der Reichstagswahlen bestimmt. Dadurch, daß die
Festsetzung der Neuwahlen dem Reichspräsidenten selbst
überlassen wurde, lag natürlich für Herrn Ebert, der
ja im Grunde nur provisorischer Reichspräsident ist
und ebenso wie die Nationalversammlung nur ein
Provisorium darstellte, die moralische Verpflichtung,
jezt nach der vollzogenen Reichstagswahl sein Amt zur
Verfügung zu stellen, noch näher.

Auf einem ganz anderen Blatte steht es, ob der
Reichstag hiervon Gebrauch machen wird. Bisher hatte
man damit gerechnet, daß die Reichspräsidentenwahl in
diesem Jahre überhaupt nicht mehr stattfinden wird,
und auch der „Vorwärts“, das Organ der stärksten,
also sehr einflussreichen Partei, der ja jedenfalls über
die Stimmung von Eberts Umgebung unterrichtet ist,
vertritt den Standpunkt, die Bevölkerung der Ab-
stimmungsgebiete dürfe von der Wahl des Reichs-
präsidenten, die ja für sieben Jahre erfolgt, nicht aus-
geschlossen werden. Sie sei deshalb aufzuschieben, bis
die Abstimmungen erfolgt seien, natürlich mit Aus-
nahme des Saarreviers, das ja erst nach 15 Jahren ab-
stimmungsberechtigt sein wird. Da aber die Abstim-
mung in Oberpfälzen frühestens im Herbst erfolgen
dürfte, hätte die Präsidentenwahl noch lange Wege.

Ebert, der frühere Führer der sozialdemokratischen
Partei, der noch unmittelbar vor dem Novemberumsturz
vom Prinzen Max zum Reichstanzler gemacht wor-
den war (die Revolution beendete dies Eintagsregi-
ment), wurde am 11. Februar 1919 von der National-
versammlung mit 277 gegen 49 Stimmen, die auf den
Grafen Posadowski fielen, bei 51 Stimmenthaltungen
gewählt. E. M. Ebert (wie der Spitzname des
Sattlermeisters a. D. lautete) hatte zunächst mit viel
Mißtrauen und Anfeindungen zu kämpfen, erwarb sich
aber bald infolge seiner korrekten Haltung die Aner-

kennung weiter Kreise. Der „Vorwärts“ zweifelt nicht
daran, daß Ebert wieder „die Pflichten übernehmen
wird, die die Partei ihm auferlegt“. Dieser Ausdruck
ist sehr unglücklich; denn die Kandidatur des Reichs-
präsidenten soll ja eigentlich keine Parteikandidatur
sein.

Nun liegen freilich die Dinge so, daß das amerika-
nische System der Präsidentenwahl durch das Volk
(welches übrigens dort noch das Zwischenglied der
Elektoren aufweist) zwar bei dem Zweiparteiensystem
in der Union glatt funktioniert, aber bei uns durch das
Vorhandensein von sechs Parteien sehr erschwert wird.
Als weitere Kandidaten sind neben Ebert Hinden-
burg (als unpolitischer Kandidat) und ferner der
jetzige Reichstanzler Fehrenbach genannt worden.
Doch sind das alles, wie schon gezeigt, spätere Sorgen,
da eine baldige Präsidentenwahl kaum zu erwarten ist.
Eine Berliner Zeitung begehrt indessen die größte
Geheimhaltung, soeben ein Preisausschreiben zu ver-
öffentlichen: „Wer wird Reichspräsident?“ Jetzt fehlt
nur noch, daß nach amerikanischem Muster Wetten auf
das „Präsidentenrennen“ abgeschlossen werden!

Regierung und Reichstag.

Br. Berlin, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Gestern
finden Besprechungen zwischen dem Kanzler, den
Führern der Koalitionsparteien und der Mehrheitssozia-
listen statt. Es darf nun als sicher gelten, was wir schon
mehrfach angedeutet haben, daß ein formeller Antrag auf
ein Vertrauensvotum nicht gestellt werden wird. Dafür
wird man eine Resolution einbringen, in der die Regie-
rung ersucht wird, die Gesetze im Sinne ihrer
programatischen Erklärung zu führen. Dieser
Resolution dürften dann sowohl die Sozialdemokraten wie
die Deutschnationalen zustimmen und damit wird die Pro-
grammdebatte voraussichtlich schon jetzt schließen. Dann kann
die neue Regierung bis auf weiteres marschieren, leider nur
bis auf weiteres.

Der Reichstanzler im Reichsrat.

W. T. B. Berlin, 29. Juni. In der heutigen öffent-
lichen Sitzung des Reichsrats stellte sich der Reichs-
kanzler Fehrenbach vor. Er las dabei, er lese großen
Wert auf ein Vertrauensverhältnis und allgemeines
Arbeiten zwischen Reichsrat und Reichsregierung. Die In-
teressen von Reich und Ländern seien ja doch in den wesent-
lichen Punkten dieselben; in der großen schweren Zeit unter-
stützen sie sich gegenseitig. Wie er sich im ein-
zelnen das Verhältnis zwischen Reich und Ländern denke,
habe er bereits gestern in seiner Programmrede zum Aus-
druck gebracht. Er würde sehr erfreut sein, wenn er den
eigenen Anschauungen des Reichsrats in diesen Punkten da-
mit näher gekommen sei, und wenn die Anschauungen dar-
über übereinstimmen würden.

Staatssekretär Göhre sprach namens des Reichsrats
dem Reichstanzler den Dank für sein Erscheinen und für
seine Worte aus. Nachdem der Reichstanzler sich verabschiedet
hatte, übernahm Reichsjustizminister Dr. Heineke
die Leitung der Verhandlungen. Der Reichsrat stimmte
einer Abänderung des Weingesetzes zu, die sich auf die
Befreiung der Weine mit Zucker bezieht und die Schwierig-
keiten wegen der Zuckernachschub für die Weinbauern
lindern will. — In den vom Reichsrat für das Kreisab-
gabengesetz vom Vermögenszuwachs festgesetzten Steuer-
sätzen vom 30. Juni ist der Kurswert der Anhalter
Kohlenbergwerksaktien fälschlicherweise mit 118
angegeben. Der Kurs wurde zu 160 bestimmt. Einanben
der Allgemeinen Deutschen Kleinbahn-Gesellschaft in Berlin
und des Direktoriums der Ludwigs-Eisenbahngesellschaft in
München um Anerkennung der Kleinbahn-Gesellschaft in
Biedrich (Biedrichsbahn) und des Unternehmens der Münchener
Gesellschaft um Anerkennung als Straßenbahn im Sinne des
§ 11 des Verkehrsgesetzes wurden nicht bewilligt.
Genehmigt wurde dagegen die Einnahme der A. G. Al-
trabstedt-Bollsdorf um Anerkennung der Straßen-
bahn mit der Maßgabe, daß die Steuerbefreiung erst von
dem Zeitpunkt ab eintreten soll, wo die Tarife der er-
mäßigten Abgabe angepaßt sind. — Der Gesetzentwurf über
die Entschädigung der Mitglieder des Reichs-
tags wurde angenommen. Die monatliche Entschädigung
ist auf 1500 M. bemessen. Außerdem wird eine zusätzliche
Entschädigung bewilligt für Mitglieder, die während der
Zeit der Unterbrechung der Plenarsitzungen an Ausfüh-
rungen teilnehmen und zwar im Betrage von 50 M. (bis-
her nur 20 M.). Im Ausschuss war auf Antrag Breukens
die Frage erörtert worden, ob nicht den Mitgliedern, die in
Berlin wohnen, eine geringere Entschädigung gegeben wer-
den solle. Der Ausschuss hat aber von jeder Differenzierung
abgesehen. Außerdem wurde auf Antrag der Regierung
mit Rücksicht auf den polnischen Korridor die Bestimmung
hinzugefügt, daß den Mitgliedern, die außerhalb des Reichs-
gebietes wohnen müssen oder auf den ausbissweise ein-
gerichteten Seereisen angewiesen sind, die hierdurch entstan-
denen Kosten ersetzt werden.

Wie Geheimrat Eckart vom Auswärtigen Amt mit-
teilt, wird dem Reichstag noch ein Gesetzentwurf zum Schutz
des gewerblichen Eigentums zugehen. Der Vertrag soll am
Mittwoch in Bern unterzeichnet werden. Es handelt sich
um eine für Deutschland vorteilhafte Abänderung
der Pariser Urheberrechtskonvention von
1886. Die Ratifikationsfrist ist auf drei Monate festgesetzt.
Daher der Reichstag vor seinem Auseinandergehen diese
wichtige Vorlage noch erörtern kann, wird der Reichstag
am Donnerstag noch eine Sitzung abhalten.

Vorbereitungen für Spa.

Br. Berlin, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Abreise
der deutschen Vertreter nach Spa erfolgt am Samstag, den
3. Juli, abends. Gestern fand eine Kabinetts-
sitzung statt, in der man sich ausführlich mit Spa be-
schäftigte. Über die Wahl der Persönlichkeiten,
die den Kanzler, den Finanzminister und den Minister des
Auswärtigen nach Spa begleiten werden, ist die letzte Entscheidung
noch nicht getroffen.

Br. Berlin, 30. Juni. Die „Post. Ztg.“ hebt hervor, daß
die deutsche Delegation für Spa von einer Reihe nam-
hafter Bankiers begleitet sein wird. Von der Heran-
ziehung bevollmächtigter Vertreter der deutschen Produktion
habe man jedoch noch nichts gehört.

Belgiens Entschädigungsforderung.

W. T. B. Rotterdam, 30. Juni. (Drahtbericht.) Der
Brüsseler Berichterstatter des Rotterd. Courant“ erfährt
aus zuverlässiger Quelle, daß Belgien eine Milliarden-
entschädigung von sieben Milliarden Franken fordern
wird.

Die Brüsseler Besprechungen.

Br. Brüssel, 29. Juni. (Savas.) Die Konferenz wird
ihre Sitzungen im Marmorsaal der Akademie ab-
halten. Das endgültige Programm wird erst bei Beginn
der Konferenz festgelegt werden. Man weiß jedoch
schon, daß die Hauptfrage die Verteilung der deut-
schen Entschädigungssumme unter die Alliierten
bilden wird. Die Finanzminister haben ihren Bericht
ausgearbeitet, der der Konferenz übergeben wird, die nach
Ausnahme darüber beschließt. Es ist wahrscheinlich, daß
der Vorsitz einem belgischen Vertreter angeboten wird. Die
Arbeiten der Konferenz werden zwei Tage in Anspruch
nehmen. Nach Schluß der Konferenz werden alle Dele-
gationen sofort im Sonderzug nach Spa abreisen, wo sie
Sonntagmittag ankommen werden. Am Freitag wird
der König den alliierten Delegationen zu Ehren ein Essen
geben und der Bürgermeister Rax von Brüssel wird sie im
Rathaus empfangen.

Boucheur über Deutschlands Vertragsleistungen und die Lage im Wiederaufbaubereich.

Br. Paris, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der frühere
Auswärtiger Minister Boucheur hat als Berichterstatter des
Finanzausschusses der Kammer einen Bericht über die
Kriegskosten und die Wiederaufbaumaßnahmen aus-
gearbeitet, in dem er ausführlich auf die bisherigen
Leistungen Deutschlands eingeht. Die bisherige
Ausführung des Vertrages habe bereits bedeutende
Erfolge erzielt, doch bewiesen die Ziffern, daß sie
nicht ausreichen. So seien von dem zurückgelassenen
Industriematerial 260 000 Tonnen festgelegt und teil-
weise expediert worden; 125 000 Tonnen seien noch zu expe-
dieren. Die Lieferungen der neuen landwirtschaft-
lichen Maschinen seien im Ganzen belaufen habe davon
425 Tonnen erhalten. Die Mobiliardarlehne sei bisher in-
folge von schlechtem Willen auf deutscher Seite völlig unge-
nützlich. An Eisenbahnmateriale wurden 24 000
Tonnen nach Frankreich und 43 000 Tonnen nach Belgien
expediert. 40 000 Tonnen sind noch zu expedieren, davon die
Hälfte nach Frankreich. Ferner wurden von Deutschland
Verfahren und Gegenstände aller Art im Betrage von
1 800 000 000 Mark zurückgegeben. Dazu kommt in Belgien
zurückgelassenes deutsches Heeresgerät, dessen Wert auf 65
Millionen Franken beziffert werden könne. Den Gesamt-
wert des zurückgelassenen und zurückgelassenen Gutes gibt
Boucheur auf 8 600 000 000 Franken an. Er stellt mit Be-
dauern fest, daß eine Rückgabe der entwendeten Kriegsmas-
chinen bisher so gut wie gar nicht erfolgt ist, und daß die
Deutschen die Auffindung dieser Gegenstände in keiner Weise
erleichterten. Boucheur geht dann auf den Wiederauf-
bau der zerstörten Provinzen ein. Die in Deutsch-
land tätige Kommission für die Rückgabe des Viehs hatte
bis zum 31. Mai d. J. 67 500 Schafe, 7600 Ziegen, 6500
Pferde erlangt. Boucheur hält als unbedingt erforderlich,
daß wirklich 550 Millionen Franken für den Wiederaufbau
zur Verfügung gestellt werden, da das beabsichtigte Werk
nicht fortgeführt werden könne. Auf dem landwirtschaft-
lichen Gebiete ist die Lage nach Boucheur ermutigend. Von
1 724 000 Hektar zerstörten Landes wurden 1 406 000 Hektar
wiedergebaut und 1 408 000 Hektar wieder bebaut.

Die Brüsseler Finanzkonferenz.

Br. Paris, 29. Juni. (Savas.) Der Völkerrundrat
hat den Zusammenritt der internationalen
Finanzkonferenz in Brüssel auf den 23. Juli festge-
setzt. Boucheur teilte im Namen des Völkerrundrats
das Datum des Zusammentritts mit und wies auf die
Notwendigkeit hin, dem Völkerrund die Beschlüsse der Kon-
ferenz von Spa mitzuteilen, damit die Zusammenkunft von
Brüssel ein Ergebnis habe. Boucheur erklärt, daß die Be-
rufung Deutschlands zu dieser Konferenz nicht sei.
Die endgültige Einladung könne aber erst nach der Konferenz
von Spa beschlossen werden, da, wie der Rat hoffe, der
Oberste Rat der Alliierten dann in der Lage sein werde, ihm
eine Benachrichtigung über die getroffenen Vereinbarungen
ausgeben zu lassen.

Br. Paris, 30. Juni. Der Senatspräsident Bourgeois,
der Vorsitzende im Räte des Völkerrundrats, erklärt in seinem
bereits erwähnten Briefe mit Bezug auf die Einbe-
rufung der internationalen Finanzkonferenz in Brüssel, der Rat des Völkerrundrats sei da-
von überzeugt, daß die Verhandlungen zum Ziele führen
könnten, wenn die Verpflichtungen Deutschlands
und seiner Verbündeten und die finanzielle Lage der Mittel-
mächte klar bestimmt würden. Andernfalls würden so-
wohl den Ländern, denen Entschädigungen zu leisten seien,
wie auch Deutschland und den übrigen Ländern die sichere
Grundlage für ihre Kreditoperationen fehlen. Wenn man
die finanzielle Weltlage prüfe, müsse Deutschland unbedingt
aufgefordert werden, sich bei der Konferenz vertreten zu
lassen.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat.

Br. Berlin, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Um 3 Uhr tritt heute der vorläufige Reichswirtschaftsrat zu seiner ersten Tagung zusammen. Zunächst wird der Rat für die neue Vorkriegszeit bearbeitet; dann wird man sich sofort an die Bearbeitung der vorläufigen Geschäftsordnung und die Wahl des Vorstandes machen. Große öffentliche Sitzungen sollen nach Möglichkeit vermieden werden.

Br. Berlin, 30. Juni. Dem heutigen Zusammentritt des Reichswirtschaftsrates widmen die Blätter verschiedene Wünsche und Hoffnungen. Die „Post“ erinnert daran, daß das Räteinstitut durchaus keine bolschewistische Errungenschaft sei. Der gesunde Gedanke, die Träger der Produktion an der Ausübung der Staatsgewalt mitarbeiten zu lassen, habe bereits im Jahre 1906 eine Rolle gespielt. Der Reichswirtschaftsrat werde schon in seiner heutigen Beratung den Versuch machen müssen, sich Rechte über das Maß hinaus zu erkämpfen, das ihm der Geist fortschrittlicher Vorkriegszeit verleihe.

In der „V. M. A.“ heißt es: Noch ist das Fundament der improvisierten Spitzenorganisation relativ schwach. Durch keine Leistungen muß es die Unterstützung verdienen, von der andererseits keine Leistungsabgabe abhängt. Klassen erscheinen nach außen als die Träger egoistischer Sonderinteressen von Gruppen, die an sich nicht produktiv sind. Stände sind im Innern aber solidarisch, und diese Solidarität kommt dem Ganzen nützlich, weil sie produktiv sind. Doch der Ständegesetzismus nach außen nicht ebenso verheerend wirkt wie der Klassenkampf, das ist die vornehmste Aufgabe des Reichswirtschaftsrates.

Der Reichsfänger in Köln.

Br. Berlin, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Auf eine Anregung aus allen Schichten des besetzten Gebietes der Rheinprovinz hatte der Oberbürgermeister von Köln den früheren Reichsfänger Müller gebeten, die Reise nach Spa doch zu benutzen, um in Köln zu sprechen. Müller hatte das zugesagt. Reichsfänger Fehrenbach gedenkt, die Zusage seines Vorgängers zu erfüllen und auf der Rückreise von Spa im Gürzenich zu sprechen.

Br. Berlin, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der Kartellverband katholischer farbentragender Studenten hielt gestern ein Sommerfest ab. Dilem wohnt u. a. auch als alter Herr der Reichsfänger Fehrenbach bei. Der Reichsfänger, welcher durch eine Rede ausgezeichnet wurde, erwiderte sie mit einem fröhlichen Appell an die Studenten. In der Begrüßung führte der Kanalar a. a. aus, die Zukunft möge das Leben in vollen Tagen annehmen, aber doch nicht die Arbeit vernachlässigen und sich besonders dem Studium widmen, da wir in der heutigen schweren Zeit dringend Sacharbeiter brauchen.

Berlin vor einem neuen Verkehrsstreit.

Br. Berlin, 29. Juni. Die Abstimmung der Angehörigen der Straßenbahn und der Hochbahn hat eine große Mehrheit für den Streit ergeben, doch wird einwöchentlich noch verhandelt. Neuerdings droht ein Streit der Arbeiter und Angestellten des Kraftwerks von Zehlendorf mit dem Berlin zwei Drittel seiner elektrischen Kraft bezieht auf Berlin überzuschießen. Indem die Arbeiter der hiesigen Elektrizitätswerke mit einem Streik drohen, drohen auch in diesem Falle mit zunächst verhandelt werden.

Der Ausnahmezustand.

Br. Würzburg, 29. Juni. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurden bei den gestrigen Lebensmittelkrawallen 2 Personen getötet und 4 verwundet. Es wurde der Ausnahmezustand verhängt. Die Lage ist auch heute noch gespannt.

Br. Berlin, 29. Juni. Über den Kreis Sächsischen (Provinz Sachsen) wurde auf Antrag des als Regierungskommissar zuständigen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und im Einverständnis mit dem preussischen Minister des Innern der Ausnahmezustand verhängt.

Nuntius Vacelli in Berlin.

Br. Berlin, 29. Juni. Der päpstliche Nuntius Mgr. Vacelli ist heute vormittag hier eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich Graf Trezzani und der Benediktinerpater Filibert. Vacelli begab sich nach der St. Hedwigskirche, wo er zum heutigen Vesper- und Sankt-Nacht die Messe las. Vacelli hatte bereits im Laufe des heutigen Vormittags dem Reichsminister des Auswärtigen Simon seinen ersten Besuch ab.

Einberufungen zum polnischen Heer.

Br. London, 29. Juni. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Kopenhagen hat Polen alle Männer zwischen 25 und 30 Jahren mobilisiert.

Ein germanisches Leben vor 1000 Jahren.

Das altgermanische Leben des deutschen Menschen vor 1000 Jahren ist für uns in Dunkel gehüllt, denn Vedenlage und geschichtliche Chronik erzählen nur von den großen Ereignissen in Staat und Kirche. Die isländische Saga aber hat aus der gleichen Zeit uns einzelne Lebensbilder in beispielhafter Klarheit und Eindringlichkeit aufbewahrt, und ihr unerschöpflicher Wert für uns liegt darin, daß sie uns das typische Schicksal und tägliche Erleben des Germanen in seiner Frühzeit vor Augen führt. Diese „memorablen Dokumente“ reichten Germanentums dem deutschen Volke nahebringen, hat sich die schöne Sammlung „Istale“ zur Aufgabe gestellt, die Prof. Felix Niedner im Verlag von Eugen Diederichs in Jena herausgibt, und einen besonders wertvollen Band hat er uns heute in der „Geschichte vom Gode Snorri“ geschenkt. Keiner der anderen großen isländischen Sagas ist in dem Grade Geschichte und Darstellung der Wirklichkeit wie dieses Lebensbild eines hervorragenden Mannes um die Wende des 10. und 11. Jahrhunderts, der das berühmteste Heldenstück der isländischen Sage, das der Sturz des Königs Harald, beginnt mit der Befehlung Islands im Jahre 874, eröffnet ihre Haupthandlung 978 mit der Befehlung seiner Hofstadt Heiligenberg durch Snorri und verläuft dann seine Taten und Schicksale durch 30 Jahre, während dem Snorri sein Tod im Jahre 1001 nur kurz erwähnt wird. Die historischen wie die geographischen Angaben lassen sich auf ihre Richtigkeit hin genau kontrollieren, und noch heute vermag jeder Kenner des Landes die einzelnen Ortslichkeiten im Westen Islands anzugeben, auf denen die Geschichte sich abspielt, die langgestreckte Halbinsel Scherberg, den Breithof usw. Verfaßt ist die Geschichte wohl 200 Jahre später von dem Vbi Hall Gurold, der von 1221 bis 1225 in dem Augustiner-Kloster Heiligenberg wirkte, das an der Stelle erbaut wurde, auf der einst Snorris Hof gestanden hatte.

Zunächst wird die Befehlung Islands durch den Abhänger Snorri, den norwegischen Dämonen Rasi, erzählt, der sich als Vorkämpfer des Thorismus auf der Insel Rasi Thorolf Witterhart nannte. Er veranstaltet ein großes Opferfest und klagt seinen geliebten Freund Thor um Rat.

Die Forderungen der französischen Kaufleute in den Rheinlanden.

Br. Paris, 30. Juni. Havas meldet: Der Abg. Galli (Seine-Departement), der die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Entschädigung der französischen Kaufleute und Industriellen in den Rheinlanden (Elsass) gelenkt hatte, erhielt vom Ministerpräsidenten als Antwort auf die Vorstellungen unserer Landleute einen Brief, in dem es heißt:

„Was die Reklamationen gegen die deutschen Ein- und Ausfuhrbestimmungen angeht, so hat die deutsche Regierung bedeutende Zugeständnisse gemacht. Die Vorschriften bezüglich der Ein- und Ausfuhrerlaubnis oder bei der Anwendung der verschiedenen Kontrollmaßnahmen, die das deutsche Handelsregulativ mit sich bringt, und die zu deren Ausführung bestimmten Organe erfahren fortwährend Veränderungen. Die gezielte und dem Absehung abzugeben. Die deutsche Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß eine französische Schiedsgerichtskommission gebildet wird, die in der Lage sein soll, die Streitigkeiten zwischen den französischen Kaufleuten und Industriellen in den Rheinlanden zu entscheiden. In seiner Sitzung vom 19. Juni hat der Reichsrat beschlossen, an die deutsche Regierung eine Note zu richten, in der diese aufgefordert wird, ihr Handelsregulativ mit den Bestimmungen des Pariser Vertrages in Einklang zu bringen. Dieses Verlangen ist eine gerechte französische Forderung, die aus dem Sinne der Auslegung der wirtschaftlichen Bestimmungen des Vertrages ist, wie sie die französische Regierung immer geübt hat. Ich bin überzeugt, daß die französischen Kaufleute und Industriellen, die sich auf dem linken Rheinufer niedergelassen haben, dadurch veranlaßt werden, in Zukunft in Ruhe ihren Geschäften nachzugehen und die Rationalität, die sie immer bewahrt und die ein Beweis ihres Patriotismus ist, nicht zu verlieren brauchen.“

Der Ausgleich der deutsch-englischen Vorkriegsschulden.

Br. Amsterdam, 30. Juni. Der „Times“ zufolge genehmigte der Kontrollrat des englischen Clearing-Amtes, daß zwischen englischen und deutschen Firmen ein unmittelbarer Ausgleich wegen der Vorkriegsschulden stattfinden wird. Alle Vorschläge für eine Bezahlung oder einen Ausgleich der Vorkriegsschulden dürfen indessen nur durch Vermittlung des Clearing-Amtes erfolgen.

Die Ententebotschafter in Berlin.

Br. Berlin, 30. Juni. Der Ernennung Lord d'Abernon zum britischen Botschafter in Berlin liegt, wie das „B. T.“ bemerkt, eine offenbar zwischen London und Paris vereinbarte Vorselektion zugrunde mit der Ernennung des französischen Botschafters Laurent; denn beide Vertreter sollen gemeinsam die Durchführung der in Spa getroffenen Vereinbarungen übernehmen.

Br. London, 30. Juni. Bonar Law teilt gestern im Unterhaus die Ernennung Lord d'Abernon zum britischen Botschafter in Berlin mit. — Weiter erzählt, Lord d'Abernon werde England in kürzester Zeit verlassen, um den Botschafterposten in Berlin anzutreten. Seine Ernennung habe zeitweiligen Charakter und ließe besonders im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Problemen, die eine hervorragende Rolle in Deutschlands internationaler Lage spielen.

Br. Paris, 29. Juni. Der französische Botschafter für Berlin, Laurent, wird heute abend nach Berlin abreisen.

Um die Auslieferung des Erzärsers.

Br. London, 29. Juni. Im Unterhaus hat Lord George eine Anfrage über das kommende Verhängnis der Verhaftung gegenüber den der Kriegsverbrechen Beschuldigten: Ein Älterten-Ausgang wurde ausenblicklich Schritte, um sicherzustellen, daß das Verfahren nicht ungehörig hinausgezögert werde. Das Richtungsbestimmen des Kaiserprozesses bedeutet keine Rücksichtnahme der englischen Regierung, da der Kaiser nicht erreichbar ist. — Gattmeyer fragte, ob Lord George tatsächlich glaube, daß die Aufrechterhaltung der Auslieferungsforderung zum Vortragsgegenstand werden würde. — Lord George erwiderte: Holland hat abgelehnt, und es gibt nur einen Weg, um das Land zu zwingen. — Auf die Bemerkung, daß die Auslieferung des normalen Kaisers auf jeder Wahlversammlung in England verhandelt worden sei, entgegnete Lord George, es sei nicht verhandelt worden, die Auslieferung des Kaisers zu erwirken, wenn er sich in den Händen einer neutralen Macht befände, die die Auslieferung ablehne.

Die französischen Eisenbahnen.

Br. Paris, 28. Juni. (Drahtbericht.) Die Vertreter der Vereinigten arbeitswirtschaftlichen Eisenbahnen haben gestern in Paris zu ihrem Generalsekretär gewählt. Dieses bedeutet einen Sieg der gemäßigten Richtung und eine Verurteilung des jüngsten Eisenbahnerstreiks.

„ab er aus dem Lande ziehen sollte. Der Gott weiß ihn nach Island, und so läßt er den Tempel abbrechen und führt den größten Teil des Holzes auf seinem Schiff mit sich, auch einen mit Thors Bild geschmückten Hochstuhl. Als er die Riffe Islands liegen sieht, wirft er diesen Weiser ins Wasser, und wo er ans Land schwimmt, da läßt er sich nieder und nennt die Stelle Thorspöke. Hier erhält er einen gewaltigen neuen Thorismus und legt ein Gebot an, das er Tempelstift nennt. Einen kleinen Hügel aber auf der Landspitze weist er dem Thor besonders an und gibt ihm den Namen „Heiligenberg“. Sein Nachkomme Snorri, der diesen „Streich“ bedeutenden Namen wegen seiner Frechheit in der Jugend bekommt, erwirbt sich mit selbstgewählter Schamlosigkeit das hier angelegte Gebot Heiligenberg. Der Reichsfänger widmet dem Heiden seiner Geschichte zu Anfang eine treffende Charakteristik. „Snorri war mittelgroß und etwas schlau“, laut er. „Er war schön von Aussehen, hatte regelmäßige Gesichtszüge, lichte Hautfarbe, helles Haar und einen roten Bart. Für gewöhnlich war er ruhig und friedlich. Nicht leicht ließ er sich anmerken, was ihm wohl oder übel gefiel. Er war ein kluger Mann und sah in vielen Dingen sehr weit. Im das war er stark und trug Befehlsungen lange nach. Seinen Freunden war es ein heiliger Name, aber seine Feinde glaubten die Verberberlichkeit seiner Ratschläge zu hören. Snorri übernahm damals den Tempel. Daher nannte man ihn „Gode Snorri“. Er wurde nun ein gewaltiger Dämon, doch beneidete man ihn viel um seine Macht.“

In ein reiches Kulturgemälde der Zeit wird nun diese altgermanische Gestalt hineingestellt. In ewigen Kämpfen und Töden, im Schlagen und Erschlagen, in Wut und Rache, in Ehre und Ekel, in Verbannung und Flucht verläßt das Leben. Immer wieder muß das Ebing über Juth und Gewalttat entscheiden, und die Klugheit Snorris bewahrt sich im Friedenstagen und Zukunftsdenken von Verleumdungen. Er ist der Verfallensende und löst wahrhaft salomonische Urteile; aber neben ihm steht als sein mächtiger Nebenbuhler der Gode Ansel. Für die Herrschaft beider ist nicht Raum auf diesem engen Gebiet, und so entsteht eine Gegenseitigkeit auf Leben und Tod, die schließlich in der Erschlagung Anseles gipfelt. Und dieser ist das gewaltigste Leben noch durch Spott und Gelbeschreien: Beizen und Andenbeiden ihrer Wunden, Tote leben wieder, müssen be-

Die Einreichung der Verkehrsbeamten in die Reichsbefehlungsordnung.

Br. Berlin, 28. Juni. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die Einreichung der Verkehrsbeamten der Länder (Eisenbahnen und Post) in die Reichsbefehlungsordnung ist seit einiger Zeit Gegenstand eingehender Beratungen zwischen den beteiligten Reichsministerien und den Vertretern der Landesregierungen. Die Verhandlungen gerieten neuerdings ins Stocken, weil die Betriebsbeamten mit weitgehenden Ansprüchen hervortraten. Es stellte sich heraus, daß die neuen Befehlungsordnungen der Länder in verschiedener Beziehung über die Bestimmungen der Reichsbefehlungsordnung hinausgingen. Hieraus leiten die Beamten der auf das Reich übernommenen Verwaltungen (Eisenbahn, Post, Zoll- und Steuerverwaltung) den Antrag her, daß die Grundzüge der neuen Befehlungsordnungen der Länder, so weit sie für die mit ihnen gleichgestellten Landesbeamten eine günstigere Regelung vorsehen, auch auf die Anwendung finden. Nach den Bestimmungen der Staatsverträge steht den übernommenen Beamten ein Rechtsanspruch auf die neuen Befehlungsordnungen der Länder und entsprechende Einreichung in die Reichsbefehlungsordnung des Reiches nicht zu. Die Verträge geben jedoch den Beamten das Recht, binnen einer bestimmten Frist, bis zum 4. August 1920, in den Landesdienst zurückzutreten. Die Anwesenheit ist nicht ohne politische Bedeutung, da durch die Forderungen der Beamten die Durchführung der Reichsbefehlungsordnung in Frage gestellt, andererseits durch ihren Rücktritt die Vereinfachung der vom Reich übernommenen Verwaltungen gefährdet wird. Die absehbaren Schwierigkeiten werden alsbald zu den Forderungen der Beamten gründlich Stellung nehmen müssen.

Die Verhandlungen mit Krasin.

Br. London, 29. Juni. Weiter vernimmt, daß die Verhandlungen mit Krasin einen befriedigenden Verlauf nehmen, sobald einige Anzeichen dafür vorhanden sind, daß die Anträge in London über die von der britischen Regierung zu erteilende Antwort noch ein wenig auseinandergehen. Krasin wird neuerdings mit dem Obersten Wirtschaftsrat zusammentreffen. Er wird wahrscheinlich auch eine weitere Besprechung mit dem britischen Minister haben, bevor diese nach Spa abreisen.

Br. Amsterdam, 30. Juni. (Drahtbericht.) Dem „Temps“ zufolge hatte Krasin gestern wieder eine Unterhaltung mit Lord George gehabt und wird heute mit dem Ausbruch des Wirtschaftsrates zusammentreffen.

Die Generalstreikfrage in Italien.

Br. Rom, 30. Juni. Die sozialistische Parteileitung und das Bureau des Allgemeinen Arbeiterbundes trafen gestern im Monte Citorio. Der Sekretär der Parteileitung schloß als Tagesordnung die Proklamierung des Generalstreiks in ganz Italien vor. wonach das Bureau des Arbeiterbundes energisch opponierte und den Streik verwarf. Die Tagesordnung wurde von den Anwesenden mit vier gegen drei Stimmen abgelehnt und eine andere, von einem anderen Mitglied der Parteileitung eingebrachte Tagesordnung angenommen, die das Protestat aufzurufen, Disziplin zu wahren und sich zur Ausführung der Parteibefehle bereit zu halten, wenn die Regierung ihr Versprechen nicht halten sollte.

Br. Mailand, 29. Juni. In einer Nachtstunde beschloß die Arbeitsschammer, den Generalstreik vom heutigen Dienstag ab zu proklamieren.

Das Schiedsgerichtsausschuss in der Teschner Frage.

Br. London, 27. Juni. Der Pariser Korrespondent des „Times“ erzählt, daß der König von Belgien zur Übernahme des Schiedsgerichtsausschusses in der Teschner Frage bereit ist, falls die beiden beteiligten Regierungen damit einverstanden sind und sich mit dem Schiedsgericht abfinden wollen.

Die Griechen in Kanderma.

Br. Paris, 29. Juni. (Drahtbericht.) Nach der „Evening News“ sind die Griechen mit Hilfe englischer Truppen in Kanderma gelandet. Kanderma befindet sich an der Südküste des Marasmarmeeres.

Die Schleifung der Dardanellenforts beendet.

Br. Paris, 29. Juni. (Drahtbericht.) Dem „Exchange Telegraph“ zufolge haben die Alliierten die Schleifung der Dardanellenforts beendet.

Der Friede zwischen Georgien und Merbeidschan.

Br. Paris, 24. Juni. Nach einer Havasmeldung ist der Friedensvertrag zwischen Georgien und Merbeidschan unterzeichnet worden. Georgien behält die Provinz Irtis, über den Bezirk Jaskatla soll später entschieden werden. Er bleibt vorerst von Georgien besetzt.

schworen und noch einmal begraben werden. Mit diesen heidnischen Vorstellungen milde ich mich, als im Jahre 1000 das Christentum auf Island eingeführt wird. „Gode Snorri“ lehte es vor allem in den Götzen des Westlandes durch, daß die Götter heimlich wurde. Nach Schluß des Tages ließ er eine Kirche zu Heiligenberg bauen und eine zweite sein Schwiegervater eig. Die Männer aber wurden besonders dadurch um Ärgernisse getrieben, daß die Götter vertrieben, jeder könne ebenso vielen Männern im Himmelreich Platz verschaffen, als in einer Kirche, die er hatte bauen lassen, sitzen könnten.“ Gegen den Götterglauben bietet Snorri nun zugleich ein altheidnisches Türgericht und die christliche Reibe auf. „Als Snorri ins Alter kam“, erzählt die Saga, „nahmen sein Ansehen und seine Respektabilität zu, und der Hauptgrund war, daß seine Reider allmählich meckerten. Auch das vermehrte seine Respektabilität, daß er sich mit den vornehmsten Männern in Dordford und weit hin anderwärts vermisste. Mit einer überraschenden Stellung, die dem Lande zugute kam und ihm eine unabhängige Lage sicherte, mit der Begründung eines berühmten Geschlechtes schließt so dies germanische Leben vor 1000 Jahren.“

Französische Komödie im Staatstheater.

Wiederum Kotsko, und wieder Kotsko. Anders als in Pader und Louis XIII. verurteilt kommen wir die französische Schauspieler nicht mehr zu sehen. Ist ihr heimliches Publikum jetzt so ausschließlich auf Kotsko gerichtet? Oder fasziniert man das deutsche so ernst und lehrhaft? Der Theaterzettel mit seinen literarischen Exkursen, Lebensabrisse, Jahreszahlen, Charakteristiken und Inhaltsangaben läßt fast darauf schließen. (In Parenthese gesagt: Sie sollten nur in weniger fehlerhaftem Deutsch, vielleicht unter Weibchen eines deutschen Stills, abgefaßt werden.) Aber selber — ich erlaube mir, im Rückblick, dieses Leider ernsthaft zu meinen — schwänzen die zu Befehlenden ja hartnäckig die Literaturstunde. Das Haus war diesmal wohl auch besetzt, aber fast ausschließlich von französischen Herren, Damen und Kindern. Ob aber bei wannis Grad Reumut im Schenken die modernste literarische Wut nicht doch als stil- und laien-gerechter empfunden würde? ...

Zur Klasse indessen hat kein Grund vor. Denn

Wiesbadener Nachrichten.

Ergänzungsbaufostenzuschüsse.

Schweres Sickerstellung der Vollendung angefangener, mit Baufostenzuschüssen bereits unterstützter Wohnungsbauteile sind der hiesigen Regierung vom Minister für Volkswirtschaft mehrere Reichs- und Staatsmittel (Sanierungsfonds) überwiesen worden, aus denen für die bezeichneten Bauten sogenannte Ergänzungszuschüsse bewilligt werden können. Für die Gewährung der Ergänzungszuschüsse sind im allgemeinen die Bundesratsbestimmungen für die Gewährung von Baufostenzuschüssen aus Reichsmitteln vom 31. Oktober 1918, sowie der Erlass des preussischen Staatskommissars für das Wohnungswesen vom 1. November 1918 — St. 1. 221 — betreffend die Gewährung von Baufostenzuschüssen aus öffentlichen Mitteln maßgebend. (Verfügung vom 17. Januar 1919 Nr. 1. 3. G. 33). Im übrigen hat der Reichsarbeitsminister für die Verwendung der Ergänzungszuschüsse folgende Bestimmungen getroffen: Ergänzungszuschüsse dürfen nur für bereits begonnene Wohnungsbauten bewilligt werden, für die Bewilligung auf Grund der Bundesratsbestimmungen vom 31. 10. 1918 bewilligt worden sind. Für noch nicht begonnene Bauten dürfen Ergänzungszuschüsse nicht bewilligt werden. Als begonnen gilt ein Bau, der am 1. Juni d. J. zum mindesten bis zur Kellerhöhe (ohne Kellerdecke) fertiggestellt war. Ergänzungszuschüsse können nur für diejenigen Bauten angesetzt werden, für die ein Bewilligungsbescheid erteilt worden ist. Es können also Ergänzungszuschüsse nicht bewilligt werden, wenn der Antrag auf Gewährung eines Baufostenzuschusses abgelehnt worden ist. Bauten, für die ein Bewilligungsbescheid nicht oder nicht mehr vorliegt, können demgemäß nur nach den Reichsratsbestimmungen vom 10. Januar 1920 unterstützt werden. Der Baubürger hat den Nachweis zu erbringen, daß er ohne Gewährung eines Ergänzungszuschusses in eine Kasse geraten würde, die seinen wirtschaftlichen Zusammenbruch herbeiführt und ihm die Vollendung der Bauten unmöglich macht. (Aus dem Antrage soll deshalb der Vermögensstand des Baubürgers oder der Baubürgerin, die Steuerkraft der Gemeinde usw. ersichtlich sein. Baugewerkschaften und Siedlungsunternehmungen, die Hausbesitz aus der Zeit vor dem Kriege haben, müssen die Mieten in ihren alten Häusern zur Erleichterung der Finanzierung der neuen Wohnungen auf das höchste Maß und erreichbare Maß steigern. Die Gemeinde oder der Gemeindeverband muß sich mit 1/4 an dem Ergänzungszuschuß beteiligen. Außer Baubürgervereinigungen können auch Gemeinden, Gemeindeverbände und einzelne Personen Ergänzungsbaukostenzuschüsse erhalten.

Obst und Gemüse. Der erwartete Preisabfall für Obst und Gemüse hat auf der anderen Seite den unermesslichen Rückschlag gehabt, daß Gemüse in verringertem Umfang, Obst aber fast gar nicht angesetzt wird. Geringe Mieten, die im Laufe des gestrigen Tages nach Wiesbaden kamen, sind rasch abgesetzt worden. Nachdem aber jetzt die Obstpreise bekanntgegeben wurden, ist heute in der ganzen Stadt kein Obst aufzutreiben. Es wird abgewartet bleiben, ob diese Zurückhaltung ihre Begründung schließlich darin hat, daß die Erzeuger eine Wiederholung ähnlicher Vorformnisse wie am Samstag befürchten, oder ob ihr Fernbleiben ein Protest gegen die Höchstpreise bilden soll. Auf dem heutigen Wochenmarkt war wenig Gemüse, noch weniger Obst zur Stelle. Was da war — ein größeres Quantum Erbsen, Salat, Äpfeln usw. — wurde zu den festgesetzten Höchstpreisen abgesetzt und war im Handumdrehen vergriffen. Wie uns mitgeteilt wird, sind alle in Betracht kommenden Kasse, die Obst- und Gemüsehändler sowohl als auch die Gärtnere in der näheren Umgebung Wiesbadens, bestrebt, den Bedarf des Publikums zu den festgesetzten Höchstpreisen zu decken. Wenn die Zufuhr geringer ist als in der Vorwoche, so liegt das daran, daß aus dessen Teil Montag kein Gemüse mehr herüber gekommen ist. Für heute Abend hat die Obst- und Gemüsehändlervereinigung in Wiesbaden eine Versammlung einberufen, in welcher über Mittel und Wege beraten werden soll, die Abwanderung des Obstes aus dieser Gegend zu verhindern.

Ein erfreulicher Entschluß der Wiesbadener Bekleidungs-Gesellschaft. Wie die hiesigen Manufaktur-, Modes-, Wäsche- und Konfektionsgeschäfte durch eine Anleihe bekannt geben, haben sie in einer am Donnerstag voriger Woche stattgefundenen Versammlung mit Rücksicht auf die Marktlage beschlossen, die Preise ihrer Warenvorräte zum großen Teil herabzusetzen. Man darf es den Geschäftsinhabern schon glauben, daß sie es damit erst meinen, denn die jetzige Kaufkraft des Publikums wird nur durch wirklich ernsten Preisabfall, mag derselbe immerhin verhältnismäßig sein, überwunden werden. Es ist dabei allerdings bedauerlich, daß von diesem Verluste nur die Detailisten betroffen werden, denn die Großhändler haben bis jetzt ein Verhängnis für einen Preisabfall noch vermissen lassen.

Zur Trinkgeldfrage im Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe geht uns vom Verband der Gastwirtschaftlichen eine Zuschrift

zu, in der es u. a. heißt: Seit nun geraumer Zeit ist das Trinkgeld in Wiesbaden abgefallen. Trotz des Tarifvertrages gibt es noch einige Arbeiter, welche das Trinkgeld in ihren Betrieben gehalten, wie es auch noch einige Arbeitnehmer gibt, welche es nach wie vor nehmen. Wir verurteilen auf das allerheftigste das Gebahren beider. Auf der einen Seite möchte man die vereinbarten Löhne haben, auf der anderen Seite glauben Arbeiter, ohne das Trinkgeld nicht auskommen zu können. Besonders Konditionen, Bars und Beindien, auch Gartenwirtschaften und Kleiner Wirtschaften haben Bekanntmachungen in ihren Betrieben erlassen, wonach kein Tarif Geltung hat und nach wie vor Trinkgeld genommen werden darf. Trotz diesem wurden aber überall Preissteigerungen vorgenommen. Das Publikum ist hierbei der Leidtragende. Es soll und darf kein Trinkgeld mehr gegeben werden. In dem Verlauf der Waren, bei sehr hohen Preisen muß der Arbeiter seinen Lohn sein. Die Nachschubverhältnisse des Tarifvertrages ist beim Reichsarbeitsminister angefordert, daher werden alle Arbeitgeber verpflichtet, die vereinbarten Löhne nachzugeben. Gekündigt ansetzen sind alle Forderungen vor den Standpunkt einiger Ansetzungen, welche den Gästen vorzulegen werden, daß nicht überall das Trinkgeld abgefallen ist. Geistliche und materialistische Auffassung ist hier die Wurzel des Übels. Publikum und Presse müssen uns dessen, über dieses Sottem hinwegkommen. Gerechter Lohn für geleistete Arbeit, aber kein Trinkgeld mehr.

Der Wiesbadener Muttertag. E. B. hielt am 21. Juni im Bürgeraal des Rathauses seine Jahresversammlung ab. Die Vorsitzende, Frau Kunkel, berichtete über die letzten und mühseligen Vereinsarbeiten vom 1. April bis 1. Januar 1920. Zu 1345 Besuchen in der Sperrstunde wurden 22 Ältere und 64 Fragebogen angesetzt und nach Kräften ärztliche und juristische Hilfe vermittelt. 62 Frauen wählten Heimaufnahme; ebenso fanden solche 53 Kinder mit ihren Müttern, desgleichen 51 Schwangere. Der rühmstehenden ehrenamtlichen Tätigkeit der Herren Ärzte, Dr. Georg Koch und Dr. Fries, gebührt höchster Dank. Die an jedem Dienstag sich verammelnde Arbeitergruppe und der Vorstand des Vereins hatten mit stets wachsenden Schwierigkeiten zu kämpfen, die in den allgemeinen Teuerungszuständen begründet lagen. Der Kassenbericht, der von einem vereidigten Revisor geprüft ist und dem Kassenträger einkommens Entlastung brachte, ergab für die Monatskasse Berichtszeit 29.000 M. Einnahmen und 27.000 M. Ausgaben, so daß 2000 M. Überschuss blieben, infol. des Kassenbestandes vom 1. April 1919 zusammen 10.000 M. Von diesen wurden auf Mobilien und Depositen-Abzahlung 7000 M. verausgabt, so daß der Kassenbestand pro 1. Januar 1920 mit 3000 M. verblieb. Nur durch hochherzige Spenden waren es dem Verein möglich gewesen, die nötigen Mittel aufzubringen. Der Verein gedachte auf Grund diesbezüglicher Auswertungen, seine praktische Muttertag- und Weihnachtsfeier an die Stadt abzutreten. In dieser Erwartung gelang es ihm nachmals, während der letzten Monate 20.000 M. aus Privatmitteln extra aufzubringen, um bis zur Entstehung der Frage durchzubringen. Als aber schließlich der Kommunalisierungsvorhaben keine offizielle Berücksichtigung fand, sah sich der Vorstand vor die bittere Notwendigkeit gestellt, die Schließung des Muttertagsheimes für 1. Juli d. J. vorzunehmen. Mit diesem Worten wurde die Beschlüsse aus der Mitgliederversammlung diese definitive Entscheidung angenommen, die nach längerer Ausdrucks mit großer Mehrheit zum Beschluß erhoben wurde. Ebenfalls mit großer Mehrheit wurden die ausstehenden Auszahlungsforderungen wieder und einige neu hinzu gewährt. Nach Erledigung innerer Vereinsangelegenheiten sagte noch die Vorstandsvorsitzende, welche die Vorsitzende Frau Kunkel und den Kassenträger Herrn Prediger Richter in ihren Ämtern neu bestätigte und für den zurücktretenden Kassenträger Frau Hofmann wählte.

Diebstahl. In der Nacht vom 22. zum 23. d. M. wurde aus einem Hotel an der Sonnenberger Straße ein schon etwas abgetretener Berletertopf, etwa 34:4 Meter groß, mit blauem Untergrund, roten großen Blumen und blauen Seitenranken, entwendet. Mittelungen über den Verbleib auf Nummer 20 im Polizeidirektionsgebäude.

Kurhaus. Für Samstag dieser Woche ist ein Ball im großen Saal und im Freien angesetzt. — Am Donnerstag, den 2. Juli, findet die zweite diesjährige Kassenfeier statt, und zwar geht die Fahrt diesmal bis nach St. Gallen, wozu die Teilnehmerinnen Gelegenheit haben wird, den schönsten Teil des Rheins mit seinen Bitterbürgen links und rechts, der Rhod bei Gosh usw., kennen zu lernen bzw. neu zu entdecken.

Tabak. Am 1. Juli d. J. besetzt der Kassenträger Herr Wilhelm Weiss, Dorfstraße 7, sein jährliches Dienstverhältnis bei der Wäge- und Oeffentlichkeitskasse Wiesbaden.

Zeitschrift. Der 1. Beiratsvorsitzende der Deutschen Volkspartei tritt am Donnerstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr, im Hotel Gärten, Marktstraße 22, seine monatliche Beiratsversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Dr. Dieckhoff wird den Vortag leiten.

Zeitschriften. Gerichtssekretär M. K. aus Wiesbaden, zuletzt Richter in Neumünster, ist als Amtsgerichtsrat nach Hamburg versetzt.

Aus Kunst und Leben.

Volkunterhaltungsabend. (Gustav Jacoby.) Den Abend für die Vortragskunst gaben Emil Milan und Ludwig Müller, beide völlig polenlose Vermittler dichterischer Kunstwerke. Die letzte Spur technischer Ballast ist überwunden. Kein störendes Wirbeln, keine schauwiegenden Künsteleien, kein Talimtemperament, kein fröhlicher Brüll, der lebhaftend immer kein Publikum hat. Diese beiden Vortragsmeister machten stets den Eindruck, als ob sie unter dem Drang eines tiefen Erlebnisses ständen, dem sie einen gesteigerten Ausdruck geben wollten. Sie trugen nicht vor, sie mimen nicht, sie versuchen nicht etwa die vorfindenden Gedanken zu verflüchtigen, aber sie hatten das Wesen, die Seele eines Gedichtes berührt in sich aufgenommen. Sie waren so sehr eins mit ihm geworden, daß sie es wie ein eigenes Gedicht gewissermaßen neu gebären konnten. So ergab sich der schadenlose Ton absoluter Echtheit und die faszinierende Übereinstimmung zwischen Inhalt und Gestalt. Selbstverständlich werden wir diese Höflichkeit erreicht, aber sie ist ihr nahe gekommen. Das wird überhaupt nur ganz wenigen gelingen. Aber er befindet sich auf dem Weg: es finden sich Augenblicke, in denen er uns in den Bann der Dichtung wirft; aber es treten auch tote Stellen auf, und unser Geist schweift ab. Die Vortragskunst rinnen dann, mit feinstem Gehalt nur halb erfüllt und in theatralisch-technischer Fälschung, an unterem Versen vorbei. Ein höherer Grad jener Vereinigung, die uns so wunderbarlos mitteilt, eine Verlebung der menschlichen Wahrheit im Ausdruck, die uns ein Gefühl wie eine neue Offenbarung ansetzen läßt, ist amüßiger werden, und werden die Intervalle des Abwechslens immer leistung wird uns immer länger beglücken. Der Wille zur Verinnerlichung ist da, Einigkeit scheint als Reizern vorzuliegen, ein Überleben mit allzu hohem Schmuckwert der Finanzierung wird schließlich vermieden, doch darf dies nicht zu einer neuen Salobrität im Vortrag führen, wie er sich hier und da bei den humoristischen Sachen zeigte, die man sich zum Teil selbst in der Ausführung und Stärke in der Wirkung denken kann. Indessen sei nicht bestritten, daß Herr Jacoby mit der lustigen Genialität seines Vortrags sein Publikum gewinnt. Er befindet sich als Leiter der Volksabende mit ihm in einem unerschöpflichen, gemächlichen-

Gerichtssaal Dr. Goldmann aus Wiesbaden wurde als Amtsgerichtsrat am 30. Juni versetzt. — Der Reichsarbeitsminister hat am 30. Juni 1920 die Beschlüsse der Reichsregierung über die Gewährung von Baufostenzuschüssen aus öffentlichen Mitteln beschlossen. — Der Reichsarbeitsminister hat am 30. Juni 1920 die Beschlüsse der Reichsregierung über die Gewährung von Baufostenzuschüssen aus öffentlichen Mitteln beschlossen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Volkunterhaltungsabend. Nächsten Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, findet im Wintergarten als Ergänzung der Sommerkassen in den Volksunterhaltungsabenden ein weiterer Abend unter der Leitung von Max Andrius statt. Martha Sommer, der bekannte Waidhüter der Frankfurter Oper Richard von Schenk und Max Andrius, der an diesem Abend als Solist und weiterer Vortragsteller auftritt, tragen das unterhaltende Programm. Am Freitag begleitet Kommerzialrat Wendler. Der Vortrag in den Vortragsabenden beginnt heute und Donnerstag, abends 8-1 Uhr, an der Kasse der hiesigen Turngesellschaft.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Eine härmliche Sitzung des Viebrücker Stadtparlaments.

Am Dienstag, 22. Juni, in der heutigen Sitzung des Stadtparlaments ging es außerordentlich härmlich zu. Als die Debatte sich zum Schluß neigte, wurde der größte Teil der anwesenden Mitglieder des Stadtparlaments aus dem Sitzungssaal entfernt. Die Sitzung wurde abgebrochen, nachdem ein dringlicher Gegenstand der Tagesordnung seine Erledigung gefunden hatte. Die nächste Sitzung, in welcher die Verhandlung der heutigen Sitzung zur Erledigung zu bringen sein wird, findet am Dienstag nächster Woche, nachmittags 4 Uhr, statt. Über den Verlauf der Sitzung, in welcher die Lebensmittelpreise der letzten Tage, der Hauptgegenstand der Debatte bildeten, wird uns berichtet: In Wiesbaden haben sich sogenannte „Kommunisten“, nicht damit begnügt, Obd- und Gemüsehändler zur Verabreichung der Preise zu veranlassen, sondern auch die Verkäufer von Getreide, Obst usw. Der Schaden, welcher dadurch den beteiligten Lebensmittelpreisen zugefügt worden ist, soll ein ganz beträchtlicher sein. Die Leute wollen die Stadt dafür verantwortlich machen. Weil man sich eine gute Folge von der öffentlichen Besprechung und Verurteilung dieser Vorkommnisse versprochen, wurden sie vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung zur Sprache gestellt. Die Versammlung war von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten eilig in ihrer Verurteilung. Nur bezüglich der Veranlassung zu denselben war man verschiedener Meinung. Während man der einen Seite hervorgehoben wurde, daß die Ausschreitungen eine Folge seien des Krieges und der durch ihn hervorgerufenen Not und Verarmung fremden Eigentums, schienen andere in dem Vorhaben in den verschiedenen deutschen Städten ganz nach demselben Programm eine Planmäßigkeit zu erblicken. Zur Eröffnung der Aussprache hatte Stadtkommissar Dr. Scheller und nach ihm der Beigeordnete Richter aus der U. S. P. in ausführlicher Weise über die Mittelstellung des hiesigen Ausdrucks berichtet, letzterer unter Hinweis auf die Tatsache, daß keineswegs jeder Händler als Ungehöriger anzusprechen sei, daß insbesondere Schmalz nicht aus nur zu anderen so niedrigen Preisen eingekauft werden könne, wie man es vielfach nach anzunehmen scheint. Dann sprach Stadtkommissar Dr. Scheller von der sozialdemokratischen Mehrheitspartei, welcher darauf hinwies, daß man durch die Verarmung der Bürger leicht gefährdet habe, fast zu sagen, und aus der Überzeugung in Zeit und Art des Vorgehens auf einen von langer Hand vorbereiteten Plan weichen sollten zu lassen. Stadtkommissar Dr. Scheller sprach dann von den Unabhängigen, welche seine Partei gegen den Vorwurf, den Krawall inszeniert zu haben; auch Angehörige der sozialdemokratischen Mehrheitspartei und anderer Parteien seien zur Stelle gewesen. Insbesondere nannte er Angehörige der Familien Scheller und Scheller als Teilnehmer, und dem Stadtkommissar Dr. Scheller insbesondere war es, einer Frau gegenüber eine ungebührliche Redensart gebrauch zu haben. Diese Vorkommnisse haben dem Stadtkommissar Dr. Scheller in der Erklärung, daß seine Frau leicht verletzt habe, zu den herabgesetzten Preisen einzukaufen, während Stadtkommissar Dr. Scheller sich mit aller Entschiedenheit die Unbilligkeiten und Verleumdungen seiner früheren Parteigenossen verbat. — Als zum Schluß der von dem Stadtkommissar Dr. Scheller geleiteten Aussprache zum Schluß gekommen wurde zu Verhandlungen, sprach der Stadtkommissar Dr. Scheller die Beschlüsse der Stadtkommissar Dr. Scheller und nach ihm die ganze Rechte der Stadtkommissar Dr. Scheller unter Protest den Saal, und es war nur noch möglich, einen dringlichen Gegenstand der Tagesordnung zu verhandeln, während im übrigen eine Vertagung der Sitzung eintreten mußte. — Bei dem einen nächsten Gegenstand handelte es sich um die Erteilung der Zustimmung zur Erledigung einer Kasse, der Zwecksetzung von nachträglich angeforderten Preisen und Beiträgen. In Frage kommt die nachträgliche Aufhebung eines Vertrages von 120 233 M. Zur Erhebung sollen gelangen 25 Proz. der Einkommensteuer mit Zuschlag der Einkommen bis zu 4000 Mark. Einkommen von 30 000 bis 200 000 M. zahlen statt der 25 Proz. 30 und 35 Proz. Bei Kriegsteilnehmern wird das Einkommen zugrunde gelegt, welches sie in der Vorkriegszeit hatten. Die Geschäftsstelle hat demgemäß Mitteilung von der Abgabe befreit. Die Versammlung konnte nicht mehr als diesen Antrag zu.

Gerichtssaal.

Die Verhandlung des hiesigen Herrenschafts. In Frankfurt a. M. beginnt heute die auf vier Tage angelegte Verhandlung vor dem Reichsgericht gegen die hiesigen Raddler und Karl Schilpp aus Wiesbaden wegen Diebstahls. Es handelt sich um

trauten Verhältnis, das ihm den Boden bereitet. Zu warnen ist daher, daß der Vortragende in Moral macht, daß er eine patriotische oder stilsche Tendenz als sublimierte Anstalt mit erböhrer Stimme bringt. Der Effekt wird alsbald da sein, aber man beiseitigt die Stimmung auf Kosten der Realität. Der Gesamtindruck war: ein Wollen und (unerschöpflich) ein Werden; die Art, in der er manches beim Schopf faßt und zuweilen wider Erwarten zum Erfolg gelangt, war vielversprechend. Talent für die von ihm erwählte Kunstgattung ist hinreichend da; doch das genügt nicht. Der Künstler wird nur dann zum Kunstmeister werden, wenn ihm eines nicht fehlt: die Selbstkritik.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Ernst Toller hat während seiner Festungshaft ein neues Drama, betitelt „Masse Mensch“, vollendet. — Zum Intendanten des Mannheimer Nationaltheaters ist Dr. Saladin Schmitt, bisher am Stadttheater in Regensburg, ernannt worden. Dr. Schmitt hat während der Kriegszeit das Deutsche Theater in Brüssel, Antwerpen u. a. erfolgreich geleitet.

Bildende Kunst und Musik. Die hier von ihrem früheren Wirken an der Oper noch wohlbekannte und geschätzte Kammerlängerin Frau Erna Dennera, vom Staats-theater in Berlin, erhielt die Einladung, in den unter Kasselener Lobbe zu Freiburg geplanten „Festspielen“ im Juli d. J. den „Fidelio“ und die „Fledermaus“ von Wagner „Tristan und Isolde“ — zwei ihrer Glanzrollen — zu singen. — Die nächste eine Ausstellung über das Thema „Das Kind und die Kunst“ zu veranstalten, wobei in großem Maße die Erziehung des Kindes zur Kunst und zum Kunstverständnis angestrebt werden solle. Alle Eltern und Erzieher werden aufgefordert, einschlägiges Material an die Leitung der Kunst-halle zu überreichen.

Wissenschaft und Technik. Neue russische Goldfelder. — Wie im „Prometheus“ berichtet wird, in großer Zahl in Russland entdeckt worden, ohne bisher recht ausgebaut zu sein. So sind in Ucharka reiche Goldlager an die Alluvialablagerungen des Oberlaufes des Amur im Sturgebiet des Jmen Goldlager, an deren Ausbeutung man jetzt denkt. Der Bau der Amur-Eisenbahn hat zur Aufdeckung einer Anzahl von Goldvorkommen im Amur-Gebiet geführt. In den hiesigen Blüthen ist Gold nicht nur in Alluvialablagerungen, sondern auch in Adern vorhanden.

die Bekanntheit mit dem in Deutschland kaum je gegebenen Marius way nicht unerschöpflich. Und seine Komödie „Le jeu de l'amour et du hasard“. Ein Spiel von Liebe und Zufall (Nicht „Das Spiel der Liebe und des Zufalls“) ist trotz seiner sonstigen Mängel — wobei hat doch fast gleichzeitig unter Leitung des Publikums gehandelt — ein interessantes und großzügiges Stück. Eine Szene, namentlich die darin. Sylvia, die reiche Kaufmannstochter, stellt ihr eigenes Kammermädchen, um den ihr bestimmten Porzellan beschaffen und prüfen zu können. Porzellan aber hat die gleiche Art angewendet, ist als sein Diener erschienen. Kun sind sie beide von Liebe erfüllt. Und beide in Seelennot. Das geschieht Mädchen, weil ihr Herz für einen „Domestiken“ schlägt. Der vornehme Porzellan, weil er in die „Soie“ verliebt ist. Wie nun der Mann, über alles Vorurteil hinweg, die Mäule lüftet und dem Mädchen sagt, daß er sie „trot ihrem niedrigen Stande“ liebe und heiraten wolle, und sie nun im ganzen reinen Triumph ihrer Weiblichkeit innerlich aufsteht, das ist von erlebter Schönheit. Und wurde von Frau Valence Duval und Herrn Desfontaines mit so viel Adel, Artigkeit und Wärme gegeben, daß es in all seiner Komödienhaftigkeit doch menschlich, ja fast ergreifend wirkte. Und auch das komische Gegenstück — der Diener als Herr, die wirkliche Soie als Fräulein (Herr Duard und Fräulein Béatrice Bretto) — blieb bei aller Drastik doch immer möglich, leicht faßbar und eben damit immer wirksam und erheitend. Von clownhafter Übertreibung war hier nichts zu hören. Das ist der sichere gute Stil, der einem solchen Ganzen den musikalischen Zug, die Geschlossenheit einer weiteren Komposition verleiht. Und damit die ewige Jugend der Kunst. So sollen wir — mutatis mutandis — Schalkhafte Lustspiele auführen.

Von den nachfolgenden „Précieuses ridicules“ Molières („Die Geizherten“? Besser wäre: „Die Geizherten“) läßt sich nicht gleich Gänsges berichten. Aber dieses Stück ist eben unzeitbar veraltet: weil es eine Gelegenheitskomödie ist, eine reine Zerkleinerung geblieben. Auch die heutigen Franzosen lachen nicht mehr darüber. So manche der ehemals parodistisch gemeinten Wortspiele sind in inzwischen zum Gemeingut ihrer Sprache geworden und also nicht mehr komisch. Analoge Fehlerlichkeiten aber — Bildungswinkel, Komikhaftigkeit und Dilettanterei — blühen und gedeihen wohl zu allen Zeiten. Auch der vorzeigliche unzeitliche fehlt es auch nicht an vorläufigem gutem Lustspielstoff. Nur, leider, am drangsüßigen Molière.

Stallspanne en gros
Drogerie Backe, Teunusstraße 5. (T. 6034)

Versicherungs-Büro Adolfsallee

- Adolfsallee 28 WIESBADEN Fernspr. 882.
1. Transport-Versicherung aller Art gegen jede Gefahr, für Geschäfte u. Private;
 2. Auto-Kasko, Auto-Unfall u. Auto-Haftpflicht-Versicherung;
 3. Verbesserte Reisegepäck-Versicherung von 4.4.— pro Tausend, Police sofort;
 4. Feuer-, Einbruch-, Anfuhr- u. Lager-Versicherung;
 5. Haftpflicht- u. Glasschaden-Versicherung;
 6. Lebens-, Renten-, Unfall-, Aussteuer- u. Kinder-Versicherung;
 7. Reise-, Unfall-Versicherung;
 8. Vieh-Versicherung.
- General-Agenturen. — Bürozeit: 9—12 u. 2—4

Opel-Fahrräder

Fahrrad-Decken
Luftschläuche
Pumpen
Glocken
usw. billigst

Fahrradhaus Seel

Schwalbacher Strasse 27.

Telephon 3921.

Ia Leichtbenzin (725)

in Fässern von ca. 400 Liter,
per Liter Mk. 9.—.

Pierre Winnaert, Mainz

Reibnitzstraße 8. Telephon 2058.

Schuhwaren

zu vortheilhaften Preisen.

Anfertigung nach Maß. Alle Reparaturen.

Schuhmachermeister Harms

Spiegelgasse 1. Fernsprecher 1668.

Uhren-Reparaturen

aller Art schnell und billig unter Garantie bei

W. Gauerland, Uhrmacher, Schulgasse 7. 3. 3760.

1 Gartenschlauch, 20 M.

Gartenstühle und Tische, Rasenmäher, 12 Käbel mit Rasenmäher, 2 Cleander, Wasserfässer, Treibbäume, 1 Wagon Gefäße, Kognat- und Bordeaux-Flaschen, Rifen und Gießhähne verkauft

Uder, Welltrichstraße 21. Tel. 3930.

Alte Geigen auch defekte, Cellos, Mandolinen, Gitarren, Photo-Apparate

kauft zu hohen Preisen Zimmermann, Welltrichstr. 25, Webergasse 25.

Kaufe stets zu Tagespreisen

Fässer, Sekt- und Wein-Flaschen, Papier, Pumpen, Altisen, Metalle, Quecksilber.

Uder, Welltrichstraße 21, Tel. 3930.

Postfachkonto 19659.

Kaufe jedes Quantum

Rheinwein-, Bordeaux-, Sekt- u. Cognac-Flaschen

zum Tagespreis.

Flaschenhandlung Klein, Roonstr. 4, Tel. 5173.

Der Ankauf befindet sich Yorkstr. 7, hinterer Hof.

Unterricht erteilt in

Alemgymnasial, Plastik der Sprache, Kunst der Rede und des Vortrages

Sia Willmann-Maurice, Schauspielerin

9agensiecherstr. 3, 1. Sprechstunde 3—4 Uhr.

Roschwässer

eingetroffen. Bei dieser Dose eine Roschwässer m. gut schmeckendem Essig. Kann in reichlicher und wohltuender 3. H. u. 7.50 bis 15 Mk. emp. Par. Handlung, n. Sulzbach, Bärenstraße 4. Tel. aus die beste Birken-Brillantine 7.50, für trock. trock. Haare u. Halbart-heit der Oubulationen.

Zu verkaufen: 2400 kg Stärke „Remy“ per kg Mk. 18.— Chassagnon, Wiesbaden, 12 Gieselsaustraße 12.

Hirse

Küchenfutter

empfiehlt

Reinhard Göffel, Nischstr. 23, Ecke Schwalb. Str.

Vulnupast gebraucht man bei Wunden, offenen Füßen, Brandwunden, Krampfadern u. Hämorrhoiden. Alleinverkauf

Schützenhof-Apotheke Langgasse 11.

Gold. Herr-Lib 14 Karat. billig zu verkaufen. Zimmermann, Reibnitzstr. 13. 3.

Obst-Einkochkessel in Messing u. Kupfer. Größte Auswahl billigst.

P. J. Fliegen Kupferschmiederei Ecke Goldgasse und Wagenmannstr. 37. 774

Telephon 52.

Eingetroffen! Konkurrenzlos in Qualität und Preis: 1 Waggon prima amerikanisches blütenweises Schweineschmalz garantiert rein, in 4-Pfund Weißblechdosen per Dose Mk. 53.—

(Nicht zu verwechseln m. Speisefetten u. ähnlich. Angeboten.) Diese saubere und äußerst bequeme Weißblechdosenpackung hat den unschätzbaren Vorzug, das Schmalz auf lange Zeit hinaus frisch und verlustlos zu halten u. ist für den Post- sowie Bahnversand ganz besonders geeignet.

Schwanne Nchl., Schwalb. Str. 50. T. 414.

Tabak in jeder gewünschten Packung.

Zigarren in jeder Preislage.

Zigaretten diverse Sorten, kaufen Sie erstklassig und preiswert bei

Rheinland Gesellschaft m. b. H., Wiesbaden, Frankfurter Straße 41, Telephon 6236, Tabakfabrik u. Großhandl. Lieferung nur an Wiederverkäufer.

Gold. Herr-Lib 14 Karat. billig zu verkaufen. Zimmermann, Reibnitzstr. 13. 3.

Obst-Einkochkessel in Messing u. Kupfer. Größte Auswahl billigst.

P. J. Fliegen Kupferschmiederei Ecke Goldgasse und Wagenmannstr. 37. 774

Telephon 52.

Eingetroffen! Konkurrenzlos in Qualität und Preis: 1 Waggon prima amerikanisches blütenweises Schweineschmalz garantiert rein, in 4-Pfund Weißblechdosen per Dose Mk. 53.—

(Nicht zu verwechseln m. Speisefetten u. ähnlich. Angeboten.) Diese saubere und äußerst bequeme Weißblechdosenpackung hat den unschätzbaren Vorzug, das Schmalz auf lange Zeit hinaus frisch und verlustlos zu halten u. ist für den Post- sowie Bahnversand ganz besonders geeignet.

Schwanne Nchl., Schwalb. Str. 50. T. 414.

Tabak in jeder gewünschten Packung.

Zigarren in jeder Preislage.

Zigaretten diverse Sorten, kaufen Sie erstklassig und preiswert bei

Rheinland Gesellschaft m. b. H., Wiesbaden, Frankfurter Straße 41, Telephon 6236, Tabakfabrik u. Großhandl. Lieferung nur an Wiederverkäufer.

Ziehung 7. Juli 1920

Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

1. & 2. Lehrerheim-Lotterie

Zwei gute

Lauf- und Zugpferde

auch als Zugpferde zu

gebrauchen und prima

Wegelberger Aufst. zu

berl. Wege, Moosstr. 13.

2. Fortschritt.

2. W. alt. 1. Rehringer.

braun (außerst H. Kasse).

zu verkaufen Sonnenberg

Wiesbadener Straße 25.

Seitenbau.

2. Ratloftrobbe, braun

u. blau, 1 modern garn.

Dut. Schuttenform, wenig

geff. 1. 3. berbe, neue

Damenhaube voll. 1. K.

schw. Gr. 38—39, 1 wild-

lederbraune Damen-

porttasche dol. a. ein

Eisenschrank 1. Privathaus-

halt. Küche, Adelheid-

straße 58, 2. St.

2. eins. kompl. Penker,

Gard. preisw. b. Klapper,

Am Komertor 7, 1. l.

Zeitgemä.

Verkauf bis 15. Juli

neue Schlafzimmer- und

Küchenanordnungen zu u.

unter Selbstkostenpreis.

Alte, Holzf. 1. l.

2. eins. kompl. Kuch-

betten, 2. Kuch. Kuch.

mit Keil. Chaiselongue

u. Ottom. Trümo. Gold-

u. Tell. Spiegel, Regalst.

Weder. Wand- u. Stb.

Uhr. Kleiderst. Teppiche

(Krm.), anst. Badew.

Gesamtl. u. v. b. u. of

Holland. Sedanstr. 5.

Einfacher Disposit

u. ar. Schreibst. mit 2

Schubl. 1. Büro. 1. em.

Badewanne, gut erb.

2. Badewanne, 1. Erkerst.

1. Eistasten, 1. Tisch, zwei

Stühle bill. zu of. Beil-

rein. Sedanstr. 5. 3.

Eisenschrank, mittelgro.

zur. zu verk. b. Klapper,

Am Komertor 7, 1. l.

Opel-Phaeton

10/24 PS, 6 Gänge, umf.

halber zu verkaufen. R.

Wagnerstr. 7, 1.

Möbel-Ankauf!

Kaufe alle Arten Möbel

lowie Bettmöbel, Feder-

betten, Teppich, Frau

Sepp, Reibnitzstraße 25,

Eleonorenstraße 7, 2.

Zuverlässige

Auskünfte

einzel. u. im Abonne-

ment. Auskunftstelle

des Kartells der

Auskunfteien Bürgel

Wiesbaden,

Friedrichstraße 31.

PIANO

zum Ueben frei, nahe

Hoftheater. Libre pour

studier ou chanter. Off.

unt. J. 285 Tagbl.-Verl.

Blano,

gut erb. billigst abzu-

geben bei Reisinger,

